

Unterhaltungs-Blatt

als

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 17.

Freitag den 1. März 1822.

Die Pensionsanstalt auf der Reise.

(B e s c h l u ß.)

Nach zwei Tagen erschienen auch wirklich beide Inselsmänner wieder vor dem Antlitz der Frau von Wirlowitsch, und waren sie vorher im Posthause artig gewesen, so übertrafen sie sich jetzt an Liebenswürdigkeit und Lehrbegierde, welches Frau von Wirlowitsch auch bewog, ihnen einen schon lange fertig gewesenen Aufsatz, über die Erziehung, von ihrer eignen Arbeit, vorzulesen, wobei sie mit Vergnügen bemerkte, daß Aldermann Wood nur zwei Mal, und Walter Scott nur drei Mal gähnte, welches dem Prediger zu Klapperdorf, dem sie gleichfalls diese Frucht ihres mehrjährigen Nachdenkens mitgetheilt hatte, während des Vorlesens über zwölf Mal begegnet war. Auch fand sie zu ihrer größten Zufriedenheit, daß beide Herren sich mehr mit den eigentlichen Kindern in ihrem Institute, als mit dem erwachsenen Theile desselben beschäftigten, wobei sie zum Beweggrund die noch völlig unverkünstelte Natur der Kleinen angab, in welchem sich der deutsche Volkseharakter am reinsten erkennen ließe. Frau von Wirlowitsch bezeugte dem Walter Scott ihr Erstaunen, ihn noch so jung zu finden, da seine Gedichte und Romane schon seit manchen Jahren die lesende Welt erfreuten, doch er hob ihre Zweifel

durch die Erklärung, daß er seinen ersten Roman schon in seinem zwölften Jahre verfertigt, und der Welt mitgetheilt habe. So verfloßen unter gegenseitigen Wehrauchstreu der Gesellschaft zu Pumpendorf zwei angenehme Tage. Am Abend des Letzten beurlaubten sich Aldermann Wood und Walter Scott von ihrer gütigen Wirthinn, mit der Erklärung, am folgenden Morgen in aller Früh ihr gastfreies Haus verlassen zu müssen, um mit dem nächsten Paketboot wieder nach England zu gelangen. Der nächste Morgen fand die beiden Fremdlinge nicht mehr unter ihrem Dach, aber, o Jammer, auch Fräulein Emmy war verschwunden. Nun erinnerte sich Frau von Wirlowitz, daß sie solche mehrere Male auf bedeutenden Wechselblicken mit Walter Scott betroffen habe, welche sie bisher nur ihrer tiefen Bewunderung für sein schriftstellerisches Talent zugeschrieben. Frau von Wirlowitz ließ den Schulmeister aus Klapperdorf rufen, den sie nach der vermeintlichen Geburtstagsfeier in ganz vorzügliche Gunst genommen, und trug ihm auf, seine Trabanten, die Schulknaben in die benachbarten Gegenden, Städtchen und Dörfer auszusenden, um Fräulein Emmy zu erspähen. Der Schulmeister versprach sein Bestes zu thun und sich selbst an die Spitze seiner Getreuen zu stellen. —

Bei dieser Gelegenheit erfuhren aber beide Parteien den gewaltigen Irrthum, in welchem sie bei der neulichen, durch des Schulmeisters Kunst veranstalteten Feierlichkeit gerathen, und ihre Eitelkeit erlitt hierdurch einen gewaltigen Stoß. Doch Frau von Wirlowitz faßte sich bald, ihre Seele war von dem Gedanken erfüllt, heute eine Stunde in der Moralphilosophie zu geben, und sie gedach

te solche mit einer Rede über die Gottlosigkeit der Entführer und der Entführten auszufüllen, wobei sie ihre Schützlinge mit Thränen bitten wollte, sich nicht alle, gleich Fräulein Emmy, entführen zu lassen, weil sie sonst, wie ein entblätterter Baum, den Stürmen der Verläumdung preisgegeben, allein stehen, und ihr gebeugtes Haupt zur Erde senken würde. Der Schulmeister und sechs seiner handfestesten Schulknaben wandelten fürbass, um Fräulein Emmy zu fahen, und Frau von Wirlowitz versammelte ihr durch Neugier gespanntes Häuflein, um ihre Lektion zu beginnen. Da trat ein Eilbote herein und brachte ihr nachfolgenden Brief von der Entflohenen.

„Gnädige Frau,

Die Härte meiner Tante, die mich, ohne mich zu befragen, in schon erwachsenen Jahren Ihrem Institute anvertraute, zwingt mich, einen auffallenden Schritt zu thun, der Ihnen, gnädige Frau, zu meiner innigen Belümmerniß, Verdruß und Ungelegenheit verursachen wird. Ich ward durch meine verstorbenen Ältern dem Herrn von Budwitz (dem angeblichen Walter Scott) verlobt. Die Neigung meines Herzens stimmte mit dieser Wahl überein. Nach dem Tode meiner Ältern nahm mich meine höchst wunderliche und herrschsüchtige Tante auf. Sie zerriß mit harter Hand meine Verbindung mit dem Herrn von Budwitz, weil sie sich einst auf die Hand seines Vaters Rechnung gemacht, und dieser ihre Erwartung getäuscht hatte. Ihre einst beträchtliche Erbschaft sollte mich für diesen Verlust entschädigen. Da meine nie versiegenden Thränen ihr ein steter Vorwurf waren, so brachte sie mich zu Ihnen gnädige Frau, und ich ließ mir diese Zuflucht gefallen, da

mir ein ahnendes Gefühl sagte, daß ich in Ihrem Hause leichter mich dem Drucke meiner herrschsüchtigen Tante entziehen, und meine Zusage an den Herrn von Budwis erfüllen könne. Zufällig traf ich ihn und seinen Onkel, den Landrath von Budwis (Aldermann Wood), neulich im Posthause zu D., und da Ihre Eindringkraft, noch von den Bildern des Leichenbegängnisses und des solchen begleitenden Personals erfüllt war, so erlaubte ich mir die unschuldige List, ihnen beide Herren von Budwis unter erborgten Namen vorzustellen. Sie ließen sich täuschen, und erleichterten durch die Aufnahme des Aldermann Wood und Walter Scott meine Flucht. Der Landrath von Budwis brachte mich auf seinem Gute in die Arme seiner Gattin, und am Nachmittage sprach ich in der dortigen Kapelle das Gelübde aus, welches mich auf ewig mit meinem Heinrich verbindet. Ich verliere wahrscheinlich dadurch die reiche Erbschaft meiner Tante, doch Liebe und Gold dürfen nicht gegeneinander abgewogen werden. Zu meinem Glücke, gnädige Frau, fehlt noch Ihre Verzeihung. Der Landrath von Budwis, mein Gatte und ich, werden nicht eher vollkommen glücklich werden, als bis Sie uns diese ertheilen. Möchten Sie sich doch entschließen, das Haus meines Onkels in Begleitung aller Ihrer Jüglinge zu besuchen, um mit dem Pseudo-Aldermann Wood, Walter Scott, und mit mir, der Schuldigsten von allen, ein frohes Fest der Versöhnung zu feiern. Wenn Ihre Gesinnung dies erlaubt, so bittet unser Onkel zu befehlen, wann er Ihnen seine Equipage senden soll, und wir hoffen, daß keine meiner ehemaligen Mitschülerinnen zurückbleibe. Ich muß diesen Lieben noch Entschuldigungen machen, daß

meine trübe Laune, die der Sturm des Lebens schon ergriffen hatte, so oftmals ihre unschuldige kindliche Freude dämpfte, und endlich, daß mein letzter Schritt, der nur durch die besondern Umstände gerechtfertigt werden kann, diesen unschuldigen Seelen ein Ärgerniß gab. Zu viel würde es von meiner verehrten Frau von Wierlewitsch gefordert seyn, wenn ich sie auch um ihre Vermittlung bei meiner Tante bäte. Mehr als der Verlust des Geldes schmerzt mich ihr Unwille, und wer könnte denselben besser besiegen, als Sie, verehrte Frau, die wegen Ihrer Weisheit und Güte in so hoher Achtung bei derselben stehen. Ich verbleibe mit wahrer Verehrung

Ihero gehorsame Dienerin

Emmy von Budwis, geb. von Kornach."

Die Gefühle der Frau von Wierlewitsch waren sehr gemischter Art, als sie diesen Brief gelesen. Ihr, wie sie glaubte, scharfsichtiges Auge war betrogen, ihre Eigenliebe beleidigt, und ihre Pensionsanstalt war beschimpft. Doch bald siegte das natürliche Wohlwollen ihres Herzens, sie schrieb herzliche Worte der Versöhnung an Emmy, und zwei Tage nachher brachte des Landraths von Budwis Equipage sie nach dessen Gute, wo die freundlichste Aufnahme ihrer wartete, und Aldermann Wood die Versöhnung durch das Geschenk eines Sokrateskopfs, und einer Göttin Levana en hisquid, vollends besiegelte. Emmy widmete der Frau von Wierlewitsch einen ganzen Nachmittag, den diese dazu anwandte, ihr das begangene Unrecht, welches nach ihrer Meinung besonders im Mangel an Zutrauen bestand, recht deutlich vor Augen zu legen, dann ging sie zu den Pflichten ihrer neuen Lage über, belegte alles mit

Beispielen aus ihrem eignen verhängnißvollen Ehestande, und Frau von Wirlowitz würde wahrscheinlich noch predigen, wenn des jungen Gatten Erscheinung nicht dies reichhaltige Kapitel abgekürzt hätte. Auch die Versöhnung zwischen Emmy und der Tante brachte Frau von Wirlowitz zu Stande, sie erfolgte bald, aufrichtig und herzlich, und die Vermittlerin befand sich wohl dabei, daß sie ihrer ehemaligen Schülerin die reiche Erbschaft erhalten hatte. Eine Lehre zog indeß Frau von Wirlowitz aus diesem Vorgange, sie entfernte aus ihrem Institute alle junge Mädchen, die über zwölf Jahr alt waren, und nahm nie wieder Ältere darin auf. Sie machte die Entdeckung, daß die Natur sich nicht mit Predigen austreiben lasse, und so viel Schreiber dieses bekannt ist, sind bis jetzt noch keine Entführungen wieder in ihrem Institute vorgefallen.

Der Vater an dem Sarge seines Sohnes.

O Qual! den mächtigen Jammer zu ertragen,
 Der ist das wunde Vaterherz zerdrückt;
 Schon liegt, umschwirrt von tausend Seufzerklagen,
 Der Liebling in dem Sarg, von Tod erstickt.

Ilithya durchdrang ein himmlisches Entzücken
 Als sie der treuesten Liebe Unterpfand
 Der Mutter gab, die es mit Wonneblicken
 An ihre Brust gepreßt, und Engel nannt?

In jedem Hain, wo ich als Vater säumte
 Dem kleinen Bürger, Gottes Werke wies,

Von Plan und Lust in Hoffungssphären träumte,
Entblühte mir des Himmels Paradies.

Mich schreckten nicht der Stürme Schauerblitze,
Die hier im Thal den Sterblichen bedrohn;
Mit Muth both jedem Kummer ich die Spitze,
Denn ach die Wiege schuf mir Trost und Lohn?

O Seligkeit! sah ich den Kleinen lächeln,
Umklammerte mich seine zarte Hand,
Sah ich, umweht vom lauen Frühlingsfächeln,
Mit ihm auf Flora's schönstem Blumenrand;

Und fing sein zarter Rosenmund zu lallen,
Sein Unschuldssinn sich zu entfalten an:
Wie hob zum Gotte mich der Wonne Wallen,
Wie pries mein Geist der Zukunft großen Mann!

Doch, ach der Liebling starb! Der Freude Strahlen
Verschlang ein finstres Gewölk; sanft ruht
Der Liebe, in des Limbus Trauerhallen,
Nicht mehr gequält von seiner Leiden Wuth.

O ruhe sanft! Ja bitter ist die Thräne,
Die Unvergesslicher, dich still beklagt;
Doch sehn wir uns, wenn meines Lebens Scene
Sich schließt, und der Verklärung Morgen tagt.

J. M.

A n e k d o t e .

Dem Könige von Frankreich, Ludwig dem Bierzehnten,
wurde von einigen Großen des Reichs sehr angelegen

einem gewissen Edelmann zum Ritter zu schlagen, von dem jedermann wußte, daß er wenig Verdienste hatte. Als die Handlung vor sich gieng, und der Edelmann die Formel mit den Worten anfing: Domine! non sum dignus &c. (Herr ich bin nicht würdig, u. s. w.) fiel ihm der König hastig in die Rede, und sagte: Ich weiß es wohl, aber euere Verwandten haben mich so lange gequält.

L o g o g r i p h.

Ich bin des Feldbaues Gabe,
 Vom weiblichem Fleiße geehrt,
 Auch wird des Ufermanns Habe
 Durch mein Gedeihen vermehrt.
 Ein Zeichen lasse verschwinden,
 So wohne im Ocean ich.
 Auch kannst auf Tafeln mich finden;
 Zur Speise bereitet man mich.
 Jetzt tilge mein Zweites Zeichen,
 Umsonst sucht dein Auge mich auf:
 Nur Denkkraft kann mich erreichen;
 Planeten bestimm ich den Lauf.
 Andern Sinn's werd ich dem Wagen
 Ein ganz unentbehrliches Ding;
 Ich muß alleine ihn tragen,
 Und bin seiner Haltung Gewinn.

Auflösung der Charade in No. 16.

W i e l l e i c h t.